

Der Ursprung

»Es sagte der Herr zu Abram: >Zieh hinweg aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das Ich dir zeigen werde. Ich mache dich zu einem großen Volk. Ich werde dich segnen und deinen Namen groß machen. Sei ein Segen! Ich werde segnen, die dich segnen, und fluchen jenem, der dich verflucht. Gesegnet werden durch dich alle Familien der Erde« (1. Mose 12,13). Abram heißt der Mann, den Gott ruft, auf deutsch: >Hoher Vater<. Später wird der Name erweitert in Abraham: >Vater einer Völkermenge< (1. Mose 17,4f). Abraham lebt in der syrischen Stadt Harran, in welcher der Mondgott Sin verehrt wird. Zusammen mit seinem Vater Terach - wie Abrahams Mutter heißt, wird verschwiegen - und seiner Familie ist er aus Ur im Chaldäerland, am Südlauf des Eufrat, dahin gelangt. Doch hier, in diesem Zentrum der Götterverehrung, darf er nicht bleiben. Nach Terachs Tod fordert ihn Gott zum Aufbruch auf. »Zieh hinweg ... in das Land, das Ich dir zeigen werde.« Über das Ziel ist sich Abraham von allem Anfang an im Klaren, denn er schlägt von Harran die Route in den Süden ein, zum Land Kanaan. Und doch >zeigt< ihm Gott das Land, weil Er Abraham dessen Umfang wissen lässt und ihm zugleich bekräftigt, es werde ihm und seinen Nachkommen zu Eigen gegeben.

Mit dem Ruf Gottes an Abraham beginnt die Geschichte Israels, die Geschichte eines neuen Volkes. Abraham ist sein (erster) Stammvater. Juden nennen ihn daher verehrend *Awraham awinu*, >unser Vater Abraham<. Ein eigentlicher Religionsstifter ist Abraham nicht, wenn er auch durch sein Eintreten für Gott vor den Menschen und für die Menschen vor Gott (etwa in 1. Mose 18,17-33) seinen Glauben bezeugt. Nach der Tora (= Fünf Bücher Mose; Pentateuch), der >Lehre< und Weisung Gottes, kennen auch Adam oder Noah nur den Einen-Einzigen Gott, den Schöpfer des Universums, der sie anspricht und dem sie antworten. Dass sie - wie später Israel - »fremden Göttern gedient« hätten, wird nirgends gesagt. Erst Terach, Abrahams Vater, wird als Polytheist gekennzeichnet (Josua 24,2). Nicht in der monotheistischen Ausrichtung unterscheiden sich Adam und Noah von Abraham, vielmehr in diesem: Adam ist der Vater der ersten Menschheit, der Menschheit vor der Wasserflut, Noah der Vater der zweiten Menschheit, der Menschheit nach der Wasserflut. Der Schauplatz des Geschehens ist die ganze Erde. Bei Abraham konzentriert sich das Geschehen auf ein einzelnes Volk und ein einzelnes Land: auf das Volk Israel und das Land Israel. Abraham ist der Begründer eines »großen Volkes« - nicht mehr einer neuen Menschheit, sondern eines Teils innerhalb der bestehenden - und der Empfänger eines kleinen Stücks Erde. Die Dimensionen der Masse und des Raums sind unvergleichlich enger geworden, aber sie werden erweitert um die Dimension des Tuns, des Wirkens. Abrahams Nachkommen sind nämlich nicht bloß gesegnet, sondern zugleich Segensträger. Bei Adam und Noah heißt es (gleichlautend) »Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde ... « (1. Mose 1,28; 9,1), bei Abraham aber - auch wenn ihm Fruchtbarkeit und »Erde« zugesagt sind - »gesegnet werden durch dich alle Familien der Erde.« Konkret bedeutet dies, dass Abrahams Nachkommen Gottes Wirken in der Schöpfung und Geschichte verkünden und Seinen am Sinai offenbarten Willen (2. Mose 20) beispielhaft und beispielsetzend zu verwirklichen trachten. Der Segen für ein einzelnes Volk wird dann zum Segen für die Völkerwelt.

Gott spricht zu Abraham, erwählt ihn zu einem Auftrag (»Zieh hinweg ... «), verheißt ihm Nachfahren und einen Landbesitz. Die Verheißung wird - nach dem Zeugnis der Tora und der biblischen Propheten von Gott nicht widerrufen, und daher besteht auch die >Dreiheit< von Gott, Volk Israel und Land Israel für alle Zeiten. In der Berufung Abrahams sieht Israel bis heute den Beginn seiner Geschichte und seiner spezifischen Glaubensweise. Bemerkenswert ist dabei, dass auch jene Juden, die sich nicht nach allen Glaubensvorschriften richten wollen und sich im Extremfall als atheistisch einstufen, die Bindung an Abraham nicht aufgeben. Zu Recht nicht, denn auch der glaubenslose Jude ist als AbrahamNachfahre hineingenommen in die Geschichte des Volkes Israel. Er ist und bleibt Teil der Gemeinschaft, und selbst wenn er zu einer

anderen Religion konvertiert, ist sein Judesein nicht aufgekündigt. (»Obschon er gesündigt hat, ist er Israel«, lehren die Weisen .) Weil der nationale Aspekt im Christentum keine Rolle spielt - es gibt kein >christliches Volk<, wie es ein jüdisches Volk gibt - und nur das religiöse Bekenntnis besteht, ist ein >atheistischer Christ< oder ein Christ, der Jesus nicht als seinen Messias akzeptiert, kein Christ mehr.